

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 68 (1981)
Heft: 3

Rubrik: Aktuelle Kurzmeldungen der "schweizer schule"

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aktuelle Kurzmeldungen der «schweizer schule»

ZH: Bald Schulbeginn im Spätsommer?

Der Regierungsrat des Kantons Zürich hat das Gesetz über die Verlegung des Schuljahresbeginns auf den Spätsommer zuhanden des Kantonsrates verabschiedet. Nach dem Gesetz soll das Schuljahr an der Volksschule und an den kantonalen Mittelschulen, die an die Volksschule anschliessen, künftig wie in der Zentral- und Westschweiz nach den Sommerferien beginnen. Es ist vorgesehen, die Verlegung des Schuljahres 1982/83 um ein Quartal zu vollziehen. Der Übergang soll nach Absprache der beiden Erziehungsdirektionen in den Kantonen Bern und Zürich gleichzeitig erfolgen. An der heute bestehenden Ferienordnung würde im Kanton Zürich nichts geändert.

BE: Französischsprachige Schule in Bern – Brücke für sprachliche Minderheiten

Die französischsprachige Schule in Bern, die der Bund seit 1960 in der Absicht unterstützt, den Kindern seiner französischsprachigen Bediensteten in Bern die Möglichkeit des Unterrichts in ihrer Muttersprache zu verschaffen, soll künftig auf höhere Zuschüsse des Bundes zählen können. Eine neue Aufteilung der Kosten drängt sich auf, nachdem der bernische Grosse Rat die Übernahme der bisher von einer privaten Stiftung getragenen Schule durch den Kanton beschlossen hat. Kanton und Stadt Bern sowie der Bund sollen nunmehr die Schule finanziell tragen. Nach der Botschaft, die der Bundesrat den eidgenössischen Räten in dieser Sache zuleitet, sind für den Bund um 60 000 bis 80 000 Franken auf 425 000 Franken (25 Prozent) erhöhte Betriebsbeiträge und ein einmaliger Zuschuss von rund 4 Millionen Franken (40 Prozent) an den Bau eines neuen Schulgebäudes in Aussicht genommen. Der Gesetzesentwurf wird dem fakultativen Referendum unterstellt sein.

SZ: Weiterbildungskurse jetzt auch für die Eltern

Im Kanton Schwyz müssen sich alle Lehrer (bis zum 60. Altersjahr) jährlich während mindestens einer Woche weiterbilden. Heuer können erstmals auch Eltern an vier Kursen teilnehmen. «Damit wird bezweckt, das gegenseitige Verständnis und die Zusammenarbeit zu vertiefen. Vätern und Müttern ist so Gelegenheit geboten, Einblicke in Probleme des Schulalltags zu gewinnen, die von allgemeinem er-

zieherischen Interesse sind», schreibt das Erziehungsdepartement. Sofern Plätze frei sind, können Eltern kostenlos an folgenden Kursen teilnehmen: «Normale Haltung des Vorschulkindes, Normvarianten und krankhafte Zustände», 14. April in Einsiedeln; «Verkehrserziehung», 22. April in Rickenbach; «Lernen lernen – Arbeitstechnik in der Schule», 6./20. Mai, 3./17. Juni in Pfäffikon; «Überblick über die Grammatik in den Schweizer Sprachbüchern 2–9».

SH: Prüfungsfrei an Realschulen?

Im Kanton Schaffhausen ist die Volksinitiative «Für einen prüfungsfreien Übertritt in die Realschule (Sekundarschule)» zustande gekommen. Das Volksbegehren war am 28. November 1980 eingereicht worden.

SG: Jugendmusikschulen entwickeln sich gut

Im Kanton St. Gallen besuchen rund 9000 Schüler einen freiwilligen Musikunterricht. Dieses erfreuliche Resultat hat eine Umfrage des kantonalen Erziehungsdepartementes ergeben, die erforschte, in welchem Umfang die Volksschüler neben dem durch den Lehrplan vorgeschriebenen Gesangs- und Musikunterricht vom Angebot eines erweiterten Musikunterrichts Gebrauch machen.

Die erste Musikschule im Kanton St. Gallen besteht seit zehn Jahren; es handelt sich um die Jugendmusikschule Toggenburg. Daneben bestehen weitere 19 regional organisierte Musikschulen. In neun Schulgemeinden wird der freiwillige Musikunterricht in eigener Regie angeboten.

AG: Keine Lehrer-Volkswahl mehr

Die Aargauer Primarschullehrer sollen laut Entwurf für die zweite Lesung des neuen Aargauer Schulgesetzes nicht mehr vom Volk gewählt werden. Als Wahlbehörde für Kindergärtnerinnen und Lehrkräfte an den Volksschulen werden Gemeinderat und Schulpflege vorgeschlagen.

Gesamtschweizerisch, so erklärt die Regierung in ihrer Botschaft, sei die ursprünglich weit verbreitete Volkswahl von Lehrkräften in den vergangenen Jahren stark zurückgegangen. Bislang hatte die Aargauer Volkswahl für die Lehrer auch politische Konsequenzen: Nur wer vom Volk gewählt wurde, durfte für die Wahlen ins Kantonsparlament kandidieren. Mit der neuen Verfassung entfällt nun allerdings dieser Zusammenhang.

Zu Diskussionen Anlass gegeben hatte während der ersten Lesung das Fächerangebot für Knaben und Mädchen. Zwei Ansichten prallten damals aufeinander: Knaben und Mädchen sollen Anrecht auf ein und dasselbe Fächerangebot haben – die Vorbereitung auf die hausfrauliche Tätigkeit rechtfertige eine Mehrbelastung der Mädchen. Die Regierung will nun «beide Standpunkte so gut als möglich vereinen», und das heisst: Die Mädchen sollen weiterhin Gelegenheit haben, sich auf die hauswirtschaftliche Tätigkeit vorzubereiten, den Knaben sollen «ähnliche Pflichten» durch den Lehrplan auferlegt werden.

AG: Musikunterricht an Aargauer Berufsschulen

Der aargauische Regierungsrat hat beschlossen, an den kantonalen Berufsschulen den Musikunterricht als Freifach einzuführen. Die Kosten werden hälftig auf den Kanton und die Lehrortsgemeinden aufgeteilt.

Umschau

Zahlen zur Situation der Kinder in den Entwicklungsländern

Demographisch

Von den weltweit 1,44 Milliarden Kindern unter 15 Jahren leben 1,3 Milliarden in Entwicklungsländern.

Gesundheit

In den Entwicklungsländern sterben 14% der lebend-geborenen Kinder in ihrem ersten Lebensjahr. In den entwickelten Ländern sind es 1,3%.

Von den jährlich geborenen 15,5 Millionen Kindern, die vor ihrem fünften Geburtstag sterben, stammen 15 Millionen aus den Entwicklungsländern. (Diese Zahl beinhaltet auch die oben erwähnte Säuglingssterblichkeit.)

Über 100 Millionen Kinder werden jedes Jahr in den Entwicklungsländern geboren. 7 von 10 oder 70 Millionen kommen ohne Hilfe durch eine ausgebildete Fachkraft zur Welt.

Von den 1,44 Milliarden Kindern unter 15 Jahren sterben jedes Jahr 5 Millionen (0,3%) an einer der sechs häufigsten Infektionskrankheiten (Diphtherie, Keuchhusten, Poliomyelitis, Masern, Tetanus und Tb).

604 Millionen (42%) aller Kinder leben ohne Zugang zu medizinischer Hilfe und Betreuung.

72 Millionen (5%) der Kinder leiden an schweren körperlichen oder geistigen Gebrechen.

90% der Todesfälle unter den Säuglingen und Kleinkindern in den ärmeren Gegenden der Entwicklungsländer könnten mit einfachen medizinischen Massnahmen verhindert werden.

Von den 100 Millionen Kindern, die jedes Jahr in den Entwicklungsländern geboren werden, sterben schätzungsweise 5 Millionen an Krankheiten, die in den entwickelten Ländern mittels Impfungen ausgerottet wurden. Mindestens 10 Millionen erleiden durch diese Krankheiten dauernde Behinderungen.

Wasser und sanitäre Einrichtungen

In 80% der ländlichen Gegenden oder für 1,2 Milliarden Menschen der armen Regionen gibt es keinen Zugang zu Trinkwasser.

590 Millionen (41%) der Kinder unter 15 Jahren leben ohne sauberes Trinkwasser.

Eines von vier Spitalbetten in den Entwicklungsländern ist von einem Patienten belegt, dessen Krankheit durch verschmutztes Wasser verursacht wurde. 1,4 Milliarden Menschen leben ohne sanitäre Einrichtungen.

Ernährung

230 Millionen (16%) der Kinder unter 15 Jahren sind unterernährt.

10 Millionen Kinder sind dermassen unterernährt, dass sie nur noch die Hälfte des für ihr Alter normalen Körpergewichtes aufweisen.

Schwerer Vitamin-A-Mangel führt in den Entwicklungsländern jedes Jahr zur Erblindung von über 100 000 Kindern.

20–25% der Kinder in Entwicklungsländern leiden an schwerer, durch Nahrungsmangel bedingter Anämie.

Die tägliche kalorienmässige Energiezufuhr pro Kopf ist in den entwickelten Ländern um 50% höher als in den Entwicklungsländern.

Erziehung

Mindestens 100 Millionen (ein Drittel) der Kinder der Altersstufe 7–10 in den Entwicklungsländern erhalten keinen Schulunterricht.

Etwa 40% der in den Schulen eingeschriebenen Kinder in den Entwicklungsländern können sich nach einigen Jahren den Schulunterricht nicht mehr leisten und fallen in den Analphabetismus zurück.

Weniger als 1% der Kinder in Entwicklungsländern hat Zugang zu Kinderhorten.

Mehr als doppelt so viele Knaben als Mädchen erhalten in den Entwicklungsländern Schulunterricht.

Armut

Die Bevölkerung der Slums und Barackenstädte besteht zur Hälfte aus Kindern. Die Slum-Bevölkerung nimmt 34mal schneller zu als diejenige in sanierten Stadtteilen, oft mit einer Zuwachsrate von 10–15% jährlich.

Über 810 Millionen Säuglinge und Kinder wachsen in entlegenen ländlichen Gegenden auf, wo Kindersterblichkeit, Analphabetismus und mangelhafte Ernährung der Kinder vorherrschen und – falls über-